

## Georg Eisler zum 60. Geburtstag

Georg Eisler wird am 20. April 1988 60 Jahre alt. Viele Ehrungen und Ausstellungen werden auf das bedeutende Œuvre dieses Künstlers hinweisen. Büchergilden-Mitgliedern ist Georg Eisler schon seit mehr als 10 Jahren vertraut: 1975 erschien das erste, im Auftrag der Büchergilde illustrierte Buch, der Roman »Kupuzinergruft« von Joseph Roth. Es folgten Adalbert Stifters »Condor«, ein Band mit Erzählungen von Dashiell Hammett, 1981 die »Geschichten aus New York« von Isaac B. Singer, 1985 »Aufruhr der Engel« von Anatole France und schließlich 1987 Joseph Conrads »Der Geheimagent«.

Hingewiesen sei auf die vielen Grafiken, Exklusivaufgaben in verschiedenen grafischen Techniken: Lithographie, Aquatinta- und Kaltnadelradierung – und auf den Kalender für das Jahr 1988 »Die Kunst des Pastells«.

Die enge, kontinuierliche Zusammenarbeit erklärt sich aus dem vielseitigen künstlerischen Temperament Georg Eislers, aus seiner unerschöpflichen literarischen Begeisterungsfähigkeit seiner umfassenden Kenntnis der Weltliteratur und – nicht zuletzt – in seinem entschiedenen politischen Engagement.

Georg Eisler hat schon als Kind erlebt, was es heißt, anders als offiziell erwünscht zu denken: in Österreich geboren, nach einer längeren Odyssee in England aufgewachsen und nach dem Krieg wieder nach Wien zurückgekehrt, hat er am eigenen Leib die Beschädigungen erfahren, die Haß, Verfolgung, Rasendiskriminierung und Intoleranz hinterlassen.



Dietrich Schubert, Professor für Kunstgeschichte in Heidelberg, und Professor Otto Breicha, Leiter des Rupertinums in Salzburg, haben auf ihre Weise Georg Eisler zu seinem Jubiläum gewürdigt. Erich Fried, der Georg Eisler während des Krieges in London kennenlernte, gratuliert seinem Freund Georg mit einem neuen Gedicht.

Georg Eislers Zeichnungen auf diesen Seiten stammen, wenn nicht anders vermerkt, aus den Büchern: Anatole France, Aufruhr der Engel (Seite 28) und Joseph Conrad, Der Geheimagent (Seite 28).

Dietrich Schubert

### Georg Eisler – ein Künstler unserer Zeit

Im gegenwärtigen Kunstbetrieb und derjenigen Kunst, die er hervorbringt und managt, ragen solche Talente heraus, die weder Rücksicht auf das hohl gewordene Wort von der »Innovation« nehmen, noch sich hinter einem technischen Gag verstecken, noch sich dem offiziellen Geschmack der Macher und Sponsoren der Gegenstandslosigkeit beziehungsweise dem Geschmack der kapitalistischen Dekorations-Künste anpassen. In einer Zeit, da sich die gegenstandslosen Dekorateure mehr und mehr wiederholen, wird die Darstellung und *Deutung des Menschen*, der menschlichen Existenz das wirklich zu erneuernde Feld künstlerischer Praxis.

Wesentliche Kunst war immer Aneignung und Deutung der Welt des Menschen durch die Psyche und vitale Kraft eines schöpferischen Subjektes in Form eines Werkes. Wer heute auf den totalistisch erweiterten Kunstbegriff setzt und die Leere akzeptiert, daß Alles und Jedes »Kunst« sei, arbeitet nur der Akzeptanz von Jedem und Allem in die Hände – und dem Profit der ART-ler. Jene Talente aber, die sich diesen Mechanismen aktiv verweigern und – um eine Unterscheidung von Adorno aufzugreifen – den *Ausdruck* ihrer Zeit im Menschenbild suchen, statt blind resultierend dekorative *Symptome* zu liefern, arbeiten nicht nur an der künstlerischen Deutung unserer Zeit mit, sie übernehmen vielmehr auch eine spezifische künstlerische Verantwortung für das Zukünftige.

Seit der gemeinsam mit Schönwald, Schwaiger, Hrdlicka und Martinz bestrittenen Ausstellung »FIGUR« in Wien (1969) gehört der Wiener Maler, Grafiker und Zeichner Georg Eisler zu denjenigen Künstlern, die sich weder einer Mode angepaßt noch der bloßen Dekoration und Austauschbarkeit von Farbe und Form untergeordnet haben. Das Menschenbild, an dem Eisler in seiner Kunst arbeitet, erfordert die Lösung aller derjenigen Aufgaben, die der besten Tradition des Realismus seit Gustave Courbet eigen waren: das Genrebild, das mehrfigurige soziale Bild, das Porträt, die Aktstudie. Eislers menschenbildnerischer Realismus verkörpert aber einen Akzent, der ganz persönlich ist: es ist sein Interesse an der Bewegung des modernen Lebens, an der Erscheinung des vermassten Menschen,

am Kollektiv im sozialen Kontext. Diese Sujets – und die anderen – werden bevorzugt in ihrer *Bewegtheit* gestaltet, vor allem in mannigfaltigen Situationen in Licht und Dunkel, insbesondere im Gegenlicht, und in den Zügen des Tiefenraums. Das Wesentliche der Erscheinung des Menschen in typischen Situationen wird mittels einer Malweise realisiert, die die koloristische

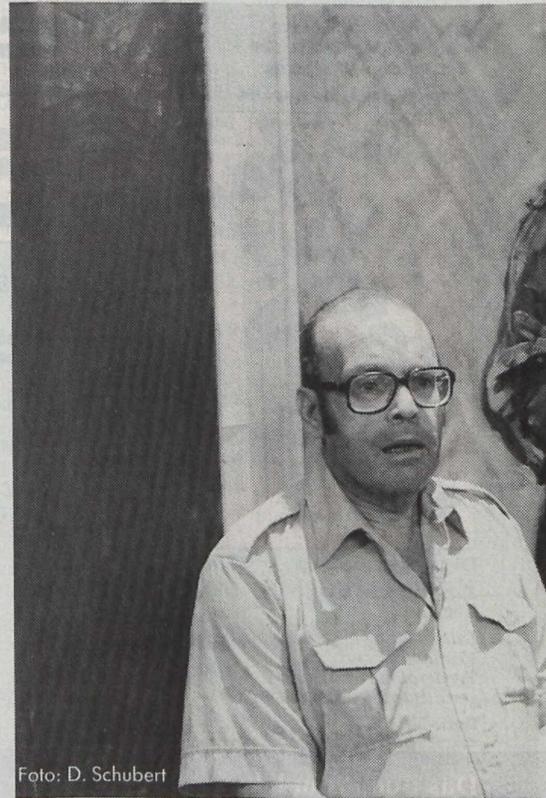


Foto: D. Schubert

Georg Eisler, am 24. Juli 1987, Wien, vor dem Selbstbildnis »als Wächter« (Ausstellung »Lädierte Welt«)

Tradition weiterführt. Eislers Kunst kann deshalb unter dem Begriff des modernen Vitalismus und dem des Realismus verstehbar werden beziehungsweise dann, wenn man beide Begriffe koppelt. Seine Malerei hat eine stark soziale Dimension; aber sie hat auch eine Dimension, die das Gegenwärtige in seiner Erscheinung maleisch feiert: die Landschaften, die Wolkenbilder, die Bildnisse, die Schönheit des nackten Leibes.

Eislers Realismus ist keineswegs thematisch eingengt, noch haftet er an einer starr naturalistisch-photographischen Detailgenauigkeit (wie der sogenannte Photo-Realismus, der nur ein neuer Naturalismus ist). In diesem konsequenten Weg zwischen den kapitalistischen Dekorateuren der bloßen Farbe und Form einerseits und dem

platten Naturalismus bloßer Wiederholung des Sichtbaren andererseits liegt Eislers geschichtliche Leistung als Künstler unserer Zeit.

Zahlreiche Ausstellungen auf der Biennale in Venedig (1982, Arte come Arte), in Wien, in Berlin-DDR, in Manchester und Stockholm, in Mannheim (Kunstverein) und in Salzburg haben den Rang der Kunst Eislers erwiesen. Und dieser Rang wird Bestand haben.

